

Notiz Block



Frauennetzwerke online

Sonja Russ, Organisatorin und Mastermind des Handbuchs „Frauenfakten – Von Business bis Feminismus“, will am 31. März 2006 als Erweiterung eine Online-Datenbank präsentieren. Darin sollen fast alle österreichischen Frauennetzwerke, Frauenorganisationen und Verbände aus allen Bundesländern vertreten sein. Die Bandbreite umfasst Business, Medien, Feminismus, Juristinnen ebenso wie kirchliche Frauenverbände. Alle Frauengruppen werden mittels Kurzbeschreibungen vorgestellt. Jedes Bundesland wird in Kategorien unterteilt, wie etwa Business, Wirtschaft, Branchen, Beratung und Info, EDV und Technik, Medien, Politik, Feminismus, Kunst und Kultur, Gesundheit sowie Freizeit. „Es geht um den totalen Überblick und die rasche Auffindbarkeit“, skizziert Russ die anspruchsvolle Zielsetzung. „Zusätzlich wird es auf dieser Plattform auch einen Veranstaltungskalender geben, den jede Initiative für ihre Termine nutzen kann.“ Russ ist selbst Frauennetzwerkerin der ersten Stunde und beruflich seit über 20 Jahren als Gesellschafterin der Wiener Druckerei Remaprint in einer Männerdomäne etabliert.

Vorstandsgehälter steigen langsamer

Die Gehälter der deutschen Spitzenmanager sind im vergangenen Jahr erneut gestiegen, aber deutlich weniger als die Unternehmensgewinne. Die Vorstände der 21 Konzerne im Deutschen Aktienindex (Dax), die bisher ihre Bilanz vorgelegt haben, finden durchschnittlich fünf Prozent mehr auf dem Lohnzettel, ergab eine Berechnung der Tageszeitung *Die Welt*. Die Vorsteuergewinne kletterten im selben Zeitraum um knapp 22 Prozent. Das mit einem Aufschlag von knapp 38 Prozent stärkste Gehaltsplus bekamen die Manager des

Autozulieferers Continental. Dennoch lag deren Salär von im Schnitt 1,87 Mio. Euro pro Kopf zusammen mit der Vergütung bei Altana und MAN am Ende der Skala. Die Spitzenverdiener sitzen bei Daimler Chrysler mit durchschnittlich 4,97 Mio. Euro pro Kopf. Das sind zwar nur 1,8 Prozent mehr als 2004, doch das Betriebsergebnis sank im vergangenen Jahr um fast zehn Prozent. Die Spitzenmanager von Allianz, Altana und Thyssen Krupp bekamen demnach trotz guter Ergebnisse sogar weniger als im Vorjahr.

„Gläserne Decke“ für Karrierefrauen

Weibliche Manager haben schlechtere Aufstiegschancen als ihre männlichen Kollegen – das ergibt zumindest eine aktuelle Studie des Outsourcing-Dienstleisters Accenture. Rund zwei Drittel der 590 weltweit befragten Manager meinen, dass die „gläserne Decke“ Frauen auf der Karriereleiter Grenzen setzt. Der Begriff wurde in den 1980er Jahren bekannt, das Phänomen ist nach wie vor aktuell. Nur 30 Prozent der weiblichen Manager und 43 Prozent der Männer sind davon überzeugt, dass Frauen die gleichen Chancen am Arbeitsplatz eingeräumt werden. Aus Sicht der meisten weiblichen Manager stellen in Österreich weniger persönliche Eigenschaften oder gesellschaftliche Hindernisse das größte Problem dar, sondern die Barrieren im Unternehmen selbst. Im Vergleich dazu sehen die deutschen Befragten die Hürden eher in der Gesellschaft. 84 Prozent der Managerinnen sind davon überzeugt, dass persönlicher Einsatz für ihre Karriere ausschlaggebend ist. Die Frauen kritisieren, dass Mentoring- und Coaching-Programme ihre Bedürfnisse nur unzureichend berücksichtigen. Die Studie wurde in Australien, Deutschland, Österreich, auf den Philippinen, in der Schweiz und Großbritannien durchgeführt. *sti*

Workaholics: Warum ihre Sucht auch der Firma schadet

Aus Angst vor der Leere: Arbeiten bis zum Burn-out

Viele Firmen arbeiten in einer Weise, die Arbeitssucht, Stress und damit verbundenes ungesundes Arbeitsverhalten stark fördert. Ein folgenschwerer Irrtum, meinen zwei Schweizer Experten.

Jakob Steuerer

Fast jeder von uns kennt ihn: den Workaholic. Nahezu sein gesamtes Handeln ist getrieben von Leistung und Streben nach Erfolg. Die Arbeit ist sein Lebensinhalt und definiert sein Selbstwertgefühl. Beruflicher Stress scheint ihm maximales Vergnügen zu bereiten. Freizeit und Entspannung hingegen werden vom Workaholic häufig als Irritation erlebt, als unproduktive Unterbrechung seiner „eigentlichen“ Aufgaben und Ziele. Vordergründig wird der Workaholic gerne als intensiv vorangetriebene Karriere zum eigenen und zum Wohle der Firma getarnt. Die Realität ist jedoch meist eine andere, weiß der Schweizer Unternehmensberater Marcel Allenspach, der seine Erfahrungen gemeinsam mit der Psychologin Andrea Brechbühler in dem Buch „Stress am Arbeitsplatz“ (2005) zusammengefasst hat: „Es handelt sich bei Workaholismus um eine Sucht, die gesellschaftlich kaum geächtet wird. Häufig wird die Arbeitssucht vom Umfeld durch Anerkennung, Beförderung und Geld belohnt. Viele Eigenschaften von Workaholics werden von der Gesellschaft sogar als Tugenden angesehen.“

Listen-Weltmeister

Der Schein trägt jedoch: Spätestens wenn die Arbeit zur chronischen Sucht wird, beginnt es an Effizienz zu fehlen. Der Workaholic übernimmt immer mehr Aufgaben, weil er sich für die ideale Person hält, diese zu erfüllen. Er ist perfekt, er kann alles besser, er opfert schließlich auch sein Privatleben dafür, dass „die Sache super erledigt wird“. Und obwohl er rund um die Uhr arbeitet, stapelt sich auf seinem Schreibtisch permanent noch Unerledigtes. Seine Sucht lässt ihn Aufgaben horten, er legt sich Vorräte an, ähnlich den Alkohol- oder Nikotinsüchtigen, die nichts mehr fürchten, als dass sie unversehens mal ohne ein kaltes Bier oder ein Packerl Zigaretten dastehen.

Arbeitssüchtige sind wahre Weltmeister im „Listen-Management“ und verwenden unangemessen viel Zeit, ihre Arbeit zu planen. Nahezu zwanghaft wird jede erdenkliche Aufgabe, die mit dem aktuellen Projekt in Zusammenhang stehen könnte, aufgelistet. Denn der Workaholic will nicht nur ständig das Ge-

fühl verspüren, unendlich viel zu tun zu haben, sondern will zudem alles permanent im Griff haben. „Das Verlangen nach Kontrolle durchzieht das ganze Leben von Arbeitssüchtigen. Sie erliegen der Illusion, über alles Kontrolle haben zu können. Sie glauben, ihren Umfang der Arbeit, deren Umfang und Intensität selbst zu bestimmen“, so der Stress-Experte Allenspach.

Der ökonomische Schaden

Eine folgenschwere Illusion: In der Realität hat der Workaholic ständig das Gefühl, noch was erledigen zu müssen. Die Wahrnehmung von Arbeit verengt sich auf Abarbeiten von Task-Listen. Solange nicht alles abgehakt ist, kommt der Süchtige nicht zur Ruhe. Und weit bevor dieser Zustand eintreten kann, hat er sich die „Queue“ bereits wieder mit neuen Aufgaben gefüllt. Denn: Nichts fürchtet der Workaholic mehr als die entspannte Leere. Ein Stillstand ohne Arbeit lässt ihn massiv an seiner eigentlichen Existenzberechtigung zweifeln.

Dieses „Hamsterrad“ der Arbeitssucht führt jedoch in der Tendenz nicht nur zum finalen Burn-out des Süchtigen selber, sondern schadet in Wahrheit auch dem Firmen, analysiert die Psychologin Brechbühler: „Da Arbeitssüchtige sich davor fürchten, nichts mehr zu tun zu haben, neigen sie dazu, anstehende Arbeiten unnötig zu komplizieren. Ihre perfektionistische Arbeitsweise behindert den Arbeitsfluss. Sie beschäftigen sich zwanghaft mit bestimmten Projekten und einzelnen Aufgaben und haben kaum mehr den Blick für die Gesamtheit. Und oft sind sie während der Erledigung einer Aufgabe bereits in Gedanken bei der nächsten. Darunter leidet die Qualität der Arbeit.“

Prävention von Arbeitssucht müsste daher ein Anliegen jedes Unternehmers sein, so das paradoxe Resümee der Schweizer Experten: „Wenn schon nicht aus menschlichen Motiven, dann wenigstens aus ökonomischen. Denn Arbeitssüchtige kosten den Betrieb mehr, als sie ihm einbringen.“

Schnappschuss
After Work einmal klerikal

Vergangenen Freitag kamen über 150 Führungskräfte auf Einladung des Mobilfunkers One und des Konferenz- und Seminarveranstalters Business Circle zum Wochenausklang mit Pater Anselm Grün. Der Geistliche ist spiritueller Berater und geistlicher Begleiter vieler Top-Manager und zählt zu den meistgelesenen christlichen Autoren der Gegenwart. Er begeisterte das Publikum mit seiner Authentizität und weckte mit seinem Thema „Menschen führen – Leben wecken“ neue Lust am Führen. Die Lust, Pater Grün einmal zu lauschen, verspürten unter anderen Karl Bruckner, geschäftsführender Gesellschafter von BDO Auxilia Treuhand, und Barbara Polster-Grüll, ihres Zeichens Partnerin beim Beratungshaus KPMG Austria (im Foto von links zu sehen). Ein Tipp von Romy Faisst, Geschäftsführerin von Business Circle (rechts im Bild): „Wer dem Pater einmal persönlich lauschen will, findet seinen Terminkalender unter www.anselm-gruen.de.“ *kl* Foto: Business Circle